

# JEW SLETTER

Jüdisches in und um Dresden  
Herausgegeben von der Jüdischen Kultusgemeinde Dresden



## EDITORIAL

Ein Moment > 1  
Zum 27. Januar > 7  
Ich bin ich > 11  
Gedenken > 15

A Moment > 3  
January 7 > 9  
I do only I > 13  
Remembrance > 16

## INFO

Zeiten/Times > 6  
Mazal tow > 3  
Events > 4  
Interna > 18

 © News Year's Eve Fireworks von MarekPhoto's @mainkamarkuss-images

## EIN MOMENT IN DER ZEIT

 Beirat der JKD

Liebe Gemeindemitglieder, Freunde und Unterstützerinnen,

Hinter uns liegt ein besonderes Jahr, das uns viel gegeben und viel abverlangt hat. Und vor uns liegen große Pläne, besondere Herausforderungen und hoffentlich ein warmes, offenes, sicheres und buntes Gemeindeleben auf vielen Ebenen. Wie unser Rabbi am 22. Dezember bei unserem letzten Kiddusch im Jahr 2023 in der Drascha ausgeführt hat ist auch für uns der Jahresübergang im bürgerlichen Jahr ein wichtiger Zeitpunkt, auch wenn unser Neujahr bereits im September statt gefunden hat. Es bietet sich also auch für uns ein Rück- und ein Ausblick zu diesem Zeitpunkt an.

## RÜCKBLICK

Zwei große Ereignisse haben uns im vergangenen Jahr bewegt und sie könnten unterschiedlicher kaum sein. Gemeinsam mit der Weltöffentlichkeit mussten wir einen brutalen, niederträchtigen Überfall auf Israel durch die Hamas erleben und dann einen daraus folgenden Krieg. Wir alle wussten sofort, dass im Krieg das erste Opfer die Unschuld ist und trotz der Notwendigkeit zur Verteidigung haben viele von uns auch ernste Zweifel daran, ob es einen gerechten Krieg geben kann. Das Leid hat auch unsere Familien erreicht. Wir haben gespürt, wie in unserer Gemeinde die gegenseitige Unterstützung und die Sicherheit auch durch Rituale und Trost in schweren Zeiten selbstverständlich ist. Für viele von uns, war unsere Gemeinde in den ersten Wochen nach dem Überfall ein Ort des sicheren Rückzugs. Wir konnten sogar ein Zeichen gemeinsam mit christlichen und muslimischen Gemeinden setzen, um zu zeigen, dass es sich aus unserer Sicht nicht um einen Religionskrieg handelt und wir als Menschen uns nicht entzweien lassen. Die Logik der Gewalt möchten wir nicht für uns annehmen, denn auch wenn es manchmal ausweglos erscheint, entspringt ihr kaum jemals etwas Gutes.

Das andere bewegende Ereignis war die Eröffnung unserer Synagoge! Viele Male ist es bereits gesagt und geschrieben worden und es ist wahr: Diese Errungenschaft war und ist alles andere als selbstverständlich oder erwartbar. Auf sehr vielen Ebenen gleicht es einem Wunder, dass wir die baulichen, finanziellen, formaljuristischen, bürokratischen und praktischen Herausforderungen unter der Leitung von unserem Rabbi meistern konnten. Aber all das wäre nichts, wenn sich nicht gezeigt hätte, dass dieses Beit Knesset von allen so selbstverständlich und herzlich angenommen wird und unser Gemeindeleben noch einmal intensiver hat werden lassen. Die vielen guten Wünsche auch von nicht jüdischen Stimmen haben uns berührt und inspiriert, unseren Weg eines lebendigen Judentums in Dresden weiter zu gehen. Im Beirat sind wir hoch erfreut, dass so viel von uns daran teilnehmen und wir Herz, Kopf und Hände einbringen.

## AUSBLICK

Das Wesen der Ausblicke ist ihre Ungewissheit. Wir wissen nicht, was uns die Zukunft bringt, aber das soll uns nicht davon abhalten, zu wünschen, träumen und für unsere Sache zu arbeiten und kämpfen. In unserer Gemeinde werden wir das weiter tun. Unser Synagoralchor wird weiter entwickelt, unsere Räumlichkeiten und Möglichkeiten haben wir begonnen Jugendlichen für eigene Projekte zur Verfügung zu stellen. Im Jahr 2024 wird unsere bereits fortgeschrittene Gemeindegänge ihre endgültige Form annehmen und uns noch exquisiter mit Leckereien versorgen. Es sind bereits Planungen für Schiurim zu Melodien und Gebeten als auch zu Abläufen in der Synagoge gemacht und wir hören von viel Interesse daran. Auf der Verwaltungsebene arbeitet der Vorstand weiter mit viel Elan an der Professionalisierung auf allen Ebenen. Mithilfe im Bereich der Gemeindegänge ist immer sehr willkommen. Fast jede und jeder von uns hat Talente, die von großer Hilfe für die Gemeinschaft sein können. Was die Synagoge angeht, erwarten wir, dass bald der Eingang fertig gestellt wird - unsere Freiwilligen arbeiten daran in ihrer



Freizeit mit großem Einsatz! Der Boden und die weitere Einrichtung wird eine Aufgabe für die nächsten Jahre und auch dabei sind Sach-, Ideen-, Geld- und Arbeitsspenden eine unverzichtbare Unterstützung. Auch eigene Ideen sind dabei erwünscht.

## DER MOMENT

Auch wenn Aus- und Rückblick uns orientieren und uns vielleicht spüren lassen, wo wir stehen und wohin wir gehen, ist der Moment ebenso wichtig. Die Gegenwart ist schließlich das einzige wirklich reale, denn Erinnerungen und Zukunftsideen finden streng genommen nur in unseren Köpfen statt. Was wir mit unseren Sinnen erfassen ist das, was ist und hat nicht nur eine besondere Qualität, sondern erlaubt es uns auch, uns miteinander zu verbinden. Wenn wir zum Beispiel beim Kiddusch zusammen sitzen, gemeinsam Singen oder an einem Projekt oder Werk zusammen arbeiten, erfahren wir uns selbst und diejenigen um uns herum. Das nennen wir Gemeinschaft und es ist das, was unsere Gemeinde auszeichnet. Wir im Beirat wünschen uns allen gemeinsam, dass wir uns auch im nächsten Jahr selber und gegenseitig gut wahrnehmen, füreinander einstehen, einander zuhören und mit Wohlwollen Kompromisse finden. Das ist das Pfund mit dem wuchern dürfen und die Basis für was wir erreicht haben und erreichen werden. In diesem Sinnen geht unser Wunsch für 2024 an uns alle - Mitglieder, Freundinnen und Freunde, rot oder blau, krumm oder gerade, alt oder jung, binär oder nicht.

## A MOMENT IN TIME

### Advisory Board

*Dear community members, friends and supporters,*

*We have a special year behind us that has given us a lot and demanded a lot from us. And we have big plans, special challenges and hopefully a warm, open, safe and colorful community life on many levels ahead of us. As our Rabbi explained in the Drashah on December 22nd at our last Kiddush of 2023, the transition to the civil year is also an important time for us, even though our New Year already took place in September. It is therefore appropriate for us to look back and look ahead at this point in time.*

# Happy

## B I R T H D A Y

Wir gratulieren von Herzen den Geburtstagskindern in diesem Monat! Mögen sie bis 120 in Gesundheit und Frieden leben.

Eli Barnett

Moshe David Barnett

Yitzchock Barnett

Natalia Goebel

Israel David Greenhouse

Karlheinz Jörg

Miriam Karni-Weingarten

Miri Karny

Philip Nasich

Meir Perl

Chaya Porges

Yehuda Rubinstein

Betzalel Silber

Miri Weingarten



## EVENTS TERMINE אירועים

Fr. 5 Jan	19:00	Kabbalat Schabbat [Eisenbahnstraße 1], Bitte anmelden, JKD
Sa. 6 Jan	10:30	Schacharit Schabbat <b>mit Bat Mizwa</b> [Eisenbahnstraße 1], Bitte anmelden, JKD
Fr. 19 Jan	19:00	Kabbalat Schabbat [Eisenbahnstraße 1], Bitte anmelden, JKD
Sa. 20 Jan	10:30	Schacharit Schabbat [Eisenbahnstraße 1], Bitte anmelden, JKD
So. 28 Jan	16:30	TUNING PEGS – Song Makers' Night in der Synagoge [Eisenbahnstraße 1], JKD
Fr. 2 Feb	19:00	Kabbalat Schabbat [Eisenbahnstraße 1], Bitte anmelden, JKD
Sa. 3 Feb	10:30	Schacharit Schabbat [Eisenbahnstraße 1], Bitte anmelden, JKD

- BEC · Beit Etz Chaim Leipzig
- BYD · Besht Yeshiva Dresden
- CE · Coexist Dresden
- CJ · Ges. Christl.-Jüd. Zusammenarb.
- CS · Cellex-Stiftung
- EAS · Evangelische Akademie Sa.
- FLS · Förderverein Lingnerschloss
- Hat · Hatikva
- HsH · Herz statt Hetze Dresden
- IKT · Interkulturelle Tage Dresden
- JKD · Jüdische Kultusgemeinde DD
- JüWo · Jüdische Woche Dresden
- KAS · Konrad-Adenauer-Stiftung
- KGS · Kulturforum Görlitzer Synagoge
- MSD · Museen der Stadt Dresden
- NCW · Neochassidische Woche DD
- PKO · Programm kino Ost
- RHD · Stadt/Rathaus Dresden
- SG · Synagoge Görlitz
- SKD · Staatliche Kunstsammlungen DD
- SPR · St. Pauli Ruine
- SSD · Staatsschauspiel Dresden
- ST · Societaetstheater
- VHS · Volkshochschule Dresden



## save the date

Mo 15 Jan 19:00	Jüdisches Leben zwischen Gewalt und Hoffnung, [online], KAS
Mi 24 Jan 18:00	Opa war kein Nazi – oder vielleicht doch? - WS zu Familiengeschichten, [Annenstr. 10], VHS
Mi 24 Jan 18:30	Vortrag: Antisemitische Stereotypisierungen auf Notgeld der Weimarer Republik [Residenzschloss], SKS
Fr 26 Jan 19:30	Als Jude in der DDR, [Bautzner Str. 132], FVL
So 28 Jan 13-17:00	Die Todesfuge und der Beginn des Gedenkens an die Shoa, [Ariowitsch- Haus, Leipzig], EAM
Fr 2 Feb 15:00	Führung: Erniedrigung durch Kahlscheren: Das Foto einer öffentlichen Bestrafung (1940), [Stadtmuseum], MSD
Do 8 Feb 20:00	Die Jüdin von Toledo, [An der Dreikönigskirche 1a], ST
Fr 9 Feb 20:00	Die Jüdin von Toledo, [An der Dreikönigskirche 1a], ST

“Tue nicht anderen, was dir selbst  
wehtut.

Rabbi Hillel

## THE PAST

Two major events moved us last year and they could hardly be more different. Together with the world, we witnessed a brutal, vile attack on Israel by Hamas and then the war that ensued. We all knew immediately that in war the first casualty is innocence and, despite the need for defense, many of us also have serious doubts about whether there can be a just war. The suffering has also reached our families. We felt how mutual support and security through rituals and comfort in difficult times is a given in our community. For many of us, our community was a place of safe retreat in the first few weeks after the attack. We were even able to set an example together with Christian and Muslim communities to show that, from our point of view, this is not a religious war and that we as people will not allow ourselves to be divided. We don't want to accept the logic of violence, because even if it sometimes seems hopeless, nothing good ever comes from it.

The other moving event was the opening of our synagogue! It has already been said and written many times and it is true: this achievement was and is anything but self-evident or to be expected. On many levels, it is a miracle that we were able to overcome the structural, financial, formal legal, bureaucratic and practical challenges under the leadership of our Rabbi. But all of this would be nothing if it had not been shown that this Beit Knesset is so naturally and warmly accepted by everyone and has made our community life even more intense. The many good wishes, including from non-Jewish voices, have touched and inspired us to continue on our path to a vibrant Judaism in Dresden. We on the advisory board are delighted that so many of us are taking part and that we are contributing our hearts, heads and hands.



“Die beste Zeit, einen Baum zu pflanzen, war vor zwanzig Jahren. Die zweitbeste Zeit ist jetzt.

Jüdisches Sprichwort



## THE FUTURE

The essence of outlooks is their uncertainty. We don't know what the future will bring us, but that shouldn't stop us from wishing, dreaming and working and fighting for our cause. We will continue to do this in our community. Our synagogue choir is being further developed and we have begun to make our rooms and opportunities available to young people for their own projects. In 2024, our already advanced community kitchen will take its final form and provide us with even more exquisite delicacies. Plans have already been made for shiurim regarding melodies and prayers as well as procedures in the synagogue and we are hearing a lot of interest in this. At the administrative level, the board continues to work with great enthusiasm on professionalization at all levels. Help in the area of community work is always very welcome. Almost each and every one of us has talents that can be of great help to the community. As for the synagogue, we expect the entrance to be completed soon - our volunteers are working hard on it in their free time! The floor and the further furnishings will be a task for the next few years and donations in kind, ideas, money and work are an indispensable support. Your own ideas are also welcome.

## THE MOMENT

Even though looking out and looking back orients us and perhaps allows us to feel where we are and where we are going, the moment is just as important. After all, the present is the only thing that is truly real, because, strictly speaking, memories and future ideas only take place in our heads. What we perceive with our senses is what is and not only has a special quality, but also allows us to connect with one another. For example, when we sit together at Kiddush, sing together or work together on a project or work, we experience ourselves and those around us. That's what we call community and it's what sets our community apart. We on the advisory board hope that we will continue to look after ourselves and each other well next year, stand up for each other, listen to each other and find compromises with goodwill. This is the pound that can grow and the basis for what we have achieved and will achieve. With this in mind, our wish for 2024 goes out to all of us - members, friends, red or blue, crooked or straight, old or young, binary or not.



## ZEITEN · TIMES

Fr. 5 Jan	15:54	Kerzenzünden
		<u>Schabbat Mewarchim</u> <u>Chodesch Schwat</u>
Sa. 6 Jan		<u>Parascha Schmot</u>
	17:11	Hawdalah
Do. 11 Jan		<u>Rosch Chodesch Schwat</u>
Fr. 12 Jan	16:04	Kerzenzünden
		<u>Parascha Wajera</u>
Sa. 13 Jan	17:19	Hawdalah
Fr. 19 Jan	16:14	Kerzenzünden
		<u>Parascha Bo</u>
Sa. 20 Jan	17:29	Hawdalah
Do. 25 Jan		<u>Tu biSchwat</u>
Fr. 26 Jan	16:26	Kerzenzünden
		<u>Schabbat Schira</u> <u>Parascha Beschalach</u>
Sa. 27 Jan	17:40	Hawdalah
Fr. 2 Feb	16:38	Kerzenzünden
		<u>Shabbat Mevarchim Chodesh</u> <u>Adar I.</u>
Sa. 3 Feb		<u>Parascha Jitro</u>
	17:51	Hawdalah

# GEDANKEN ZUM 27. JANUAR 2024

 Dr. Herbert Lappe

Neunundsiebzig Jahre nach der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz nimmt In der Antisemitismus in Deutschland wieder zu. Synagogen werden durch bauliche Maßnahmen geschützt und bleiben deshalb geschlossen. Polizisten schützen jüdische

Veranstaltungen. Juden vermeiden äußere Attribute, um nicht als Juden erkennbar zu sein. Jüdische Schüler trauen sich nicht in die Schule zu gehen. Im Internet häufen sich antisemitische Hassbotschaften. Zehntausende Demonstranten solidarisieren sich mit den Palästinensern, darunter viele mit dem Ziel der Hamas, Israel und alle Juden zu vernichten. Trotz aller Bemühungen der Zivilgesellschaft, der Kirchen, der Bundesregierung (23 Millionen Euro allein im Jahr 2023) und vieler anderer Akteure: Juden in Deutschland fühlen sich mehr denn je bedroht.


Antisemitische (und andere rechtsextreme und rassistische) Vorkommnisse) werden systematisch durch die RAA Sachsen (<https://www.raa-sachsen.de/>) gesammelt und ausgewertet. Auch hier zeigt sich: Die Zahl der Vorkommnisse steigt. Dagegen haben die bisherigen Bemühungen, die sich vor allem auf die Vermittlung von Wissen über Juden oder über Verschwörungstheorien konzentrieren, wenn überhaupt, nur unzureichende Ergebnisse gezeigt. Die Annahme, dass mehr Wissen zu weniger Antisemitismus führt, ist kaum mehr als eine Annahme. Auf die seit etwa einem Jahrhundert bekannte Tatsache, dass Antisemitismus durch soziale Spannungen begünstigt wird, haben die Bemühungen ohnehin keinen Einfluss. Gewiss ist das „Sichtbarmachen jüdischen Lebens“, wie häufig von Politikern gefordert wird, zu begrüßen – ob es einen Beitrag gegen Antisemitismus leistet, ist fraglich.

## WAS KÖNNEN WIR TUN?

Was können wir tun?

Auch wenn davon keine Wunder zu erwarten sind: Ich schlage vor, viel mehr als bisher gemeinsame Aktivitäten von Juden und Nichtjuden zu organisieren. Damit soll auch verhindert werden, dass Juden zu „Anschauungsobjekten“ degradiert werden, wie es z.B. bei Gottesdienstbesuchen oder Synagogenführungen leicht geschieht. Hier ist auch mehr Ehrlichkeit gefragt: Die wenigsten Juden sind an Gottesdiensten interessiert; Gottesdienstbesuche oder Synagogenführungen vermitteln kaum wirkliches jüdisches Leben.



 Öffentliches Zünden der ersten Chanukka-Kerze am 7.12.2023 durch Chabad Lubawitsch Dresden. © H. Lappe



 T-shirt von spreadshirt.de

## VORSCHLÄGE ALS ANREGUNG UND ZUR DISKUSSION

- Öffentliche Einladungen zur Teilnahme an Feiern wie Chanukka oder Purim, Pessach. Gemeinsame Vorbereitungen, z.B. Malen/Basteln, Zubereitung des Essens, Ausgestaltung des Raumes ...
- Öffentliche Einladungen zu Schabbatfeiern; Kennenlernen des Gottesdienstes und anschließendem Abend "unter Freunden". Auch hier Beteiligung an den Vorbereitungen.
- Regelmäßige gegenseitige Einladungen z.B. von Freizeiteinrichtungen, von Jugendlichen aus Kirchgemeinden, von Schülern, zu öffentlichen Veranstaltungen.
- Ein erster Schritt in diese Richtung wäre ein Veranstaltungskalender, der die öffentlichen Veranstaltungen aller jüdischen Gemeinden in Dresden aufführt und einlädt. Dieser Veranstaltungskalender könnte an Schulen/Einrichtungen und über die sozialen Netzwerke bekannt gemacht werden.
- Regelmäßige und zugleich langfristige Kontakte einzelner Jugendlicher mit Gemeindemitgliedern. Evtl. "Patenschaften" zwischen einzelnen Schülern und Gemeindemitgliedern, z.B. zum Deutschlernen oder für andere Unterstützung.
- Einbindung von Juden in schulische Projektarbeit. Das Ziel sollte sein, dass die Schüler über einen längeren Zeitraum Juden in ihrem Alltag kennenlernen. Ein "Aufhänger" dafür könnte ein Projektthema sein.
- Zusammenarbeit mit anderen Gruppen im sozialen Bereich; zum Beispiel mit Kirchgemeinden bei Wohnungssuche oder bei der Betreuung von Bedürftigen.

## VORSCHLÄGE ALS ANREGUNG UND ZUR DISKUSSION

Das Engagement der Zivilgesellschaft ist eine wichtige Voraussetzung zur Umsetzung der oben genannten Vorschläge:

- Die wichtigste Aufgabe sehe ich im Herstellen von Kontakten zu Schulen/Jugendgruppen usw.
- Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit für Veranstaltungen der Gemeinden


Was gewinnt die Zivilgesellschaft durch die Unterstützung jüdischer Gemeinden? Durch die Zusammenarbeit lernen sich Juden und Nichtjuden kennen. Es entstehen persönliche Beziehungen, damit Erfahrungen mit realen Juden.

## SCHLUSSBEMERKUNG

Die Vorschläge mögen naiv erscheinen. Ihre Umsetzung erfordert die Mitarbeit vieler Juden und setzt auch das Engagement der Dresdner jüdischen Gemeinden voraus. In den Dresdner Gemeinden sind weit über tausend Juden registriert. Wenn es gelingt, nur 5 % der Juden für solche Projekte zu begeistern, dann sollte – angesichts des vorhandenen Antisemitismus und der bisher relativ erfolglosen Bemühungen – zumindest ein anderer Ansatz versucht werden.

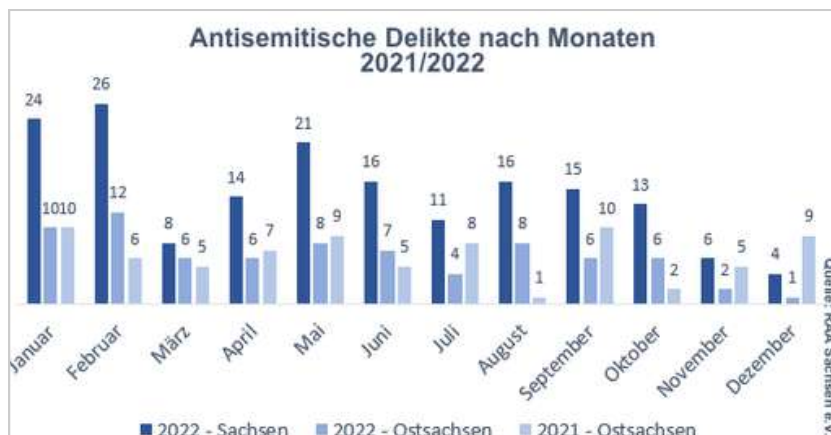


# ON THE OCCASION OF JANUARY 27, 2024

 Dr. Herbert Lappe

Seventy-nine years after the liberation of the Auschwitz concentration camp, anti-Semitism is on the rise again in Germany. Synagogues are protected by structural measures and therefore remain closed. Police protect Jewish events. Jews avoid external attributes in order not to be recognizable as Jews. Jewish students don't dare go to school. Anti-Semitic hate messages are increasing on the Internet. Tens of thousands of demonstrators show solidarity with the Palestinians, including many who support Hamas' goal of destroying Israel and all Jews. Despite all the efforts of civil society, the churches, the federal government (23 million euros in 2023 alone) and many other actors: Jews in Germany feel more threatened than ever.

Anti-Semitic (and other right-wing extremist and racist) incidents are systematically collected and evaluated by the RAA Sachsen (<https://www.raa-sachsen.de/>). This also shows that the number of incidents is increasing. In contrast, previous efforts, which have focused primarily on imparting knowledge about Jews or conspiracy theories, have shown only inadequate results, if any. The assumption that more knowledge leads to less anti-Semitism is little more than an assumption. In any case, the efforts have no influence on the fact that anti-Semitism is promoted by social tensions, which has been known for around a century. "Making Jewish life visible," as politicians often demand, is certainly to be welcomed - whether it makes a contribution to combating anti-Semitism is questionable.



*Happy*  
BIRTHDAY

Wir gratulieren von Herzen den Geburtstagskindern in diesem Monat! Mögen sie bis 120 in Gesundheit und Frieden leben.

---

Eli Barnett

---

Moshe David Barnett

---

Yitzchock Barnett

---

Natalia Goebel

---

Israel David Greenhouse

---

Karlheinz Jörg

---

Miriam Karni-Weingarten

---

Miri Karny

---

Philip Nasich

---

Meir Perl

---

Chaya Porges

---

Yehuda Rubinstein

---

Betzael Silber

---

Miri Weingarten

## WHAT CAN WE DO?

Even if no miracles are to be expected from this: I propose to organize much more joint activities between Jews and non-Jews than before. This is also intended to prevent Jews from being reduced to "objects for observation," as easily happens, for example, when attending church services or taking tours of synagogues. More honesty is also required here: very few Jews are interested in church services; Attendance at church services or tours of synagogues hardly convey real Jewish life.

Suggestions for inspiration and discussion

- Public invitations to participate in celebrations such as Hanukkah or Purim, Passover. Joint preparations, e.g. painting/crafts, preparing food, designing the room...
- Public invitations to Shabbat celebrations; Getting to know the service and then an evening "among friends". Here too, participation in the preparations.
- Regular mutual invitations, e.g. from leisure facilities, from young people from church communities, from students, to public events.
- A first step in this direction would be an event calendar that lists and invites public events from all Jewish communities in Dresden. This calendar of events could be advertised at schools/institutions and on social networks.
- Regular and long-term contact between individual young people and community members. Possibly "sponsorships" between individual students and community members, e.g. for learning German or for other support.
- Inclusion of Jews in school project work. The goal should be for students to get to know Jews in their everyday lives over a longer period of time. A "hook" for this could be a project topic.
- Collaboration with other social groups; for example, with church communities when looking for housing or looking after those in need.

## WHAT CONTRIBUTION CAN CIVIL SOCIETY MAKE?

The engagement of civil society is an important prerequisite for implementing the above suggestions:

- I see the most important task as establishing contacts with schools/youth groups etc.
- Assist with public relations for community events

What does civil society gain by supporting Jewish communities? Through collaboration, Jews and non-Jews get to know each other. Personal relationships develop, and thus experiences with real Jews.

## FINAL NOTE

The suggestions may seem naive. Its implementation requires the cooperation of many Jews and also requires the commitment of Dresden's Jewish communities. Well over a thousand Jews are registered in the Dresden communities. If it is possible to get only 5% of Jews interested in such projects, then - given the existing anti-Semitism and the relatively unsuccessful efforts so far - at least a different approach should be tried.

Die Wahrheit muss  
stets neu erfunden  
werden, damit sie  
wirksam bleibt.

Ahad Ha'am

## MEINUNG

## ICH KANN NUR ICH

 Kai Lautenschläger

Kürzlich im Dezember war ich auf einer Demonstration, die sich gegen eine infame Veranstaltung für rechtsextreme Ansichten und Haltungen richtete. Es war mir wichtig, den Raum in unserer Stadt ein bisschen mehr mit Solidarität, Achtung und gemeinsamen Werten füllen. Das ist mir leider nicht gelungen. Während ich mit vielen anderen Engagierten dort in der Kälte stand musste ich mich dabei beobachten, wie ich Parolen rief und die Gegenseite durch Krach störte. Plötzlich gab es gar keinen richtigen Unterschied mehr zwischen mir und den Menschen, die meiner Meinung nach das Wesentliche übersehen. Das Vorzeichen war anders: plus statt minus oder links statt rechts, unten statt oben, bunt statt braun. Aber die Mittel waren die gleichen. Einmal auf der Spur solcher Gedanken wurde mir auch bewusst, dass wir (also auch ich) keine wirkliche sichtbare gemeinsame Position vertreten. Klar waren wir da, um die Demokratie (also das Volk als Souverän, nicht die Mehrheit oder die Lauteren, Reicheren, Schlaunen oder Dümmeren) zu schützen und für allgemeine Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit und unsere nicht bio-deutschen Freundinnen und Freunde einzustehen. Aber konnte man uns das ansehen?



Immer häufiger schon seit einigen Jahren wird mir bewusst, dass ein solches Umgehen miteinander nicht die Lösung der vorliegenden Probleme sein kann - noch nicht einmal dann, wenn wir gar keine Einigung darüber treffen, welches diese Probleme sind. Obwohl die Sichtbarkeit auf der Strasse von verschiedenen Meinungen und Haltungen wichtig ist, kann das nicht alles sein.

Aber was sind die Alternativen? Wenn wir diese Frage beantworten wollen müssen wir uns wohl oder übel zuerst über das Ziel klar werden. Denn zwischen Kuschelkurs und Krieg, Kompromiss und Klassenkeile liegen viele Möglichkeiten, die uns zu ganz unterschiedlichen Ergebnissen führen können. Eines ist ihnen allen gleich: Wir müssen reden! Kommunikation ist Trumpf. Selbst im Krieg ist das wahr - wenngleich auf einer der niedrigsten Stufen von Zwischenmenschlichkeit. So einfach soll das sein? Dann lass uns beginnen! Ich hab's oft versucht und bemerkt, dass es nicht nur nicht einfach ist (das hatte auch niemand behauptet), sondern auch nicht von Erfolg gekrönt. Immer wieder fand ich mich in unfruchtbaren Austauschen unterschiedlicher Grundhaltungen und moralischen Vorstellungen, die nachher zwar klarer waren aber zu keinerlei Annäherung bereit waren. Das hat mich oft so betroffen, dass ich noch tagelang mit schlechten Gefühlen meinem Leben nachgegangen bin - auf Dauer kein gangbarer Weg. In Diskussionen mit guten und nicht so guten Freunden habe ich oft

gehört, vielleicht sei ich einfach nicht konfliktfähig (genug). Möglicherweise fehle mir der Mut, die Uneinigkeit stehen zu lassen. Lange habe ich mich dafür geschämt und immer mehr den Diskurs mit Menschen gemieden, die grundsätzlich andere Lösungsansätze als ich - später bin ich sogar dem zuhören aus dem Weg gegangen.

Heute habe ich erkannt, dass es verschiedene Arten der Kommunikation mit Andersdenkenden gibt. Alle davon haben ihre Vorteile und Nachteile und es bedarf Könnern und Könnern in allen dieser Arten des Miteinanders. Mittlerweile weiß ich, dass die Vielfalt auch hier kein Hindernis sondern eine wichtige Bereicherung ist. Eine Bereicherung die vielleicht auf dem Weg zu Lösungen alternativlos sind (das Wort wollte ich schon immer mal verwenden).

Für mich konnte ich verstehen, dass ich ohne ein grundsätzliches Wohlwollen nur wenig erfolgreich in der Kommunikation sein kann. Dann gelingt es auch Gegensprüche stehen zu lassen oder selbst kleinste Kompromisse zu finden. Dafür ist es zum Beispiel sehr hilfreich in seinem eigenen Bereich die Schönheit, die Freude, die Herausforderungen, den Erfolg und die Richtung aber auch die Schwierigkeiten zu leben und dies mit anderen zu teilen. Für uns kann das zum Beispiel heißen, dass wir unsere Jüdischkeit in vollen Zügen leben und genießen und die Türen für diejenigen offen stehen lassen, die uns wohlwollend begegnen, gerne etwas lernen, mit uns genießen und ihr Interesse zeigen möchten. Das gilt für jede und jeden von uns aber auch für unsere Gemeinden, Vereine und Projekte, von denen wir ein Teil sein wollen. Ohne andere Streit- und Kommunikationsmethoden zu entwerfen habe ich gemerkt, dass ich so die Balance zwischen Machbarkeit und Erfolg im Miteinander am wirksamsten sein kann. Das kann ich und so bin ich. Andere sind andere und haben ihre Talente.

Ist das nicht blauäugig? Diese Frage ist schwierig zu beantworten. Das alles funktioniert nur, wenn andere auch anders handeln und ihre Talente dafür einsetzen einen grundsätzlichen moralische oder politische Konsens jeden Tag neu zu kreieren und zu pflegen. Aber es setzt auch voraus, dass man klare Grenzen sicher setzen kann. Toleranz zur Meinungslosigkeit werden zu lassen, ist wenig hilfreich. Ich, zum Beispiel, nutze die Gesetze und die Menschenrechtserklärung für diese Grenze - vor allem für alle Fragen des zwischenmenschlichen Bereichs. Auch wenn ich für mich selbst strengere Bedingungen aufstelle, muss mir klar sein, dass eine vertrauensvolle Kommunikation ohne Wohlwollen auf beiden Seiten nicht möglich ist. Da müssen dann die anderen mit ihren Talenten ran.

Und was jetzt? Ich möchte mich und alle Leserinnen und Leser gerne ermutigen die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten mit Verve und Engagement einzusetzen, um im Gespräch zu bleiben! Dabei wünsche ich mir, dass allen klar sein möge, dass es nicht einen richtigen Weg der Kommunikation gibt (obwohl es viele definitiv falsche zu geben scheint), sondern dass wir als Gemeinschaft in unserer Buntheit und Vielfalt überzeugen. So entstehen die besten Chancen nicht nur das Zusammenleben zu verbessern, sondern in unserem speziellen Fall auch unsere Gemeinschaft zu schützen und zu erhalten.



Eine Jede und ein Jeder möge sich zutrauen so jüdisch zu sein, wie er es fühlt. Das kann sich über die Zeit ändern oder eine feste Größe bleiben. Es kann den anderen passen oder nicht, aber es ist die beste Möglichkeit, die wir haben, unseren Beitrag zur Qualität des gesellschaftlichen Miteinanders zu leisten.

Was ist Dein nächstes Projekt?

## OPINION

# I DO ONLY I

 Kai Lautenschläger

Recently in December I was at a demonstration against an infamous event for right-wing extremist views and attitudes. It was important to me to fill the space in our city a little more with solidarity, respect and shared values. Unfortunately I didn't succeed. While I was standing there in the cold with many other activists, I had to watch myself shouting slogans and disturbing the other side with noise. Suddenly there was no real difference between me and the people who, in my opinion, overlooked the essentials. The sign was different: plus instead of minus or left instead of right, below instead of above, colorful instead of brown. But the means were the same. Once I was on the trail of such thoughts, I also realized that we (including me) do not represent a real, visible common position. Of course we were there to protect democracy (i.e. the people as sovereign, not the majority or the louder, richer, smarter or dumber) and to stand up for general human rights, the rule of law and our non-bio-German friends. But could we see it?

Recently in December I was at a demonstration against an infamous event for right-wing extremist views and attitudes. It was important to me to fill the space in our city a little more with solidarity, respect and shared values. Unfortunately I didn't succeed. While I was standing there in the cold with many other activists, I had to watch myself shouting slogans and disturbing the other side with noise. Suddenly there was no real difference between me and the people who, in my opinion, overlooked the

essentials. The sign was different: plus instead of minus or left instead of right, below instead of above, colorful instead of brown. But the means were the same. Once I was on the trail of such thoughts, I also realized that we (including me) do not represent a real, visible common position. Of course we were there to protect democracy (i.e. the people as sovereign, not the majority or the louder, richer, smarter or dumber) and to stand up for general human rights, the rule of law and our non-bio-German friends. But could we see it?



 © annatodica @gettyimages

Over the last few years, I have become increasingly aware that dealing with one another in this way cannot be the solution to the problems at hand - not even if we do not reach an agreement about what these problems are. Although the visibility on the street of different opinions and attitudes is important, it cannot be everything.

But what are the alternatives? If we want to answer this question, we first have to be clear about the goal, for better or worse. Because between a cozy course and war, compromise and class wedges, there are many possibilities that can lead us to very different results. One thing is the same for all of them: we have to talk! Communication is key. This is true even in war - albeit at one of the lowest levels of human interaction. Is it supposed to be that easy? Then let's get started! I've tried it many times and noticed that not only is it not easy (no one said it was), but it's also not successful. Again and again I found myself in fruitless exchanges of different basic attitudes and moral ideas, which were later clearer but were not ready for any kind of rapprochement. This often affected me so much that I went about my life with bad feelings for days - not a viable option in the long term. In discussions with good and not so good friends, I have often heard



*that perhaps I am simply not capable of conflict (enough). Maybe I lack the courage to let the disagreement stand. For a long time I was ashamed of this and increasingly avoided discourse with people who had fundamentally different approaches to solutions than I did - later I even avoided listening.*

*Today I realized that there are different ways of communicating with people who think differently. All of them have their advantages and disadvantages and experts are required in all of these types of cooperation. I now know that diversity here is not an obstacle but rather an important enrichment. An enrichment that perhaps has no alternative on the way to solutions (I've always wanted to use that word).*

*For me, I was able to understand that without a basic sense of goodwill, I can have little success in communication. Then it is possible to leave contradictions standing or to find even the smallest compromises. For example, it is very helpful to live the beauty, the joy, the challenges, the success and the direction but also the difficulties in your own area and to share this with others. For us, this can mean, for example, that we live and enjoy our Jewishness to the fullest and leave the doors open to those who treat us well, would like to learn something, enjoy with us and show their interest. This applies to each and every one of us but also to our communities, clubs and projects that we want to be a part of. Without devaluing other methods of argument and communication, I have noticed that this is the most effective way to strike a balance between feasibility and success when working together. I can do that and that's how I am. Others are different and have their talents.*

*Isn't that naive? This question is difficult to answer. All of this only works if others act differently and use their talents to create and maintain a fundamental moral or political consensus every day. But it also requires that you can safely set clear boundaries. Allowing tolerance to become a lack of opinion is not very helpful. I, for example, use the laws and the Declaration of Human Rights for this boundary - especially for all questions in the interpersonal area. Even if I set stricter conditions for myself, I must be clear that trusting communication is not possible without goodwill on both sides. Then the others have to use their talents.*

*And what now? I would like to encourage myself and all readers to use their own skills and abilities with verve and commitment in order to stay in the conversation! I hope that it is clear to everyone that there is not one right way of communication (although there definitely seem to be many wrong ones), but that we as a community are convincing in our colorfulness and diversity. This creates the best opportunities not only to improve coexistence, but in our particular case also to protect and preserve our community. Everyone should dare to be as Jewish as they feel. This can change over time or remain a fixed value. It may or may not suit others, but it is the best opportunity we have to make our contribution to the quality of social interaction.*

*What's your next project?*

*“Jeder ist ein Genie. Aber wenn du einen Fisch danach beurteilst, ob er auf einen Baum klettern kann, wird er sein ganzes Leben glauben, dass er dumm ist.*

Albert Einstein

# EIN WORT ZUM GEDENKEN

 Naomi Bielicki

Still war die Nacht, kalt die Herzen, zerstört von einem Frost, den jeder Mensch mit ihrer Geschichte hätte fühlen müssen. Eine junge Frau schaut hoch in einen sternklaren Himmel, weit weg von zuhause, weit weg von ihren Eltern, ihrer Kindheit, die

sie hatte zurücklassen müssen. Vergebens hatte sie gehofft, dem Terror der einmarschierenden Deutschen entkommen zu können, wie so viele andere. Doch er ließ sie nicht los, verfolgte sie hartnäckig bis in die letzte Ecke. Sie überlebte. Später, ausgewandert nach Israel, wollte sie als Psychologin Wunden des Krieges und Mordens heilen. Wunden, die sie selber erst viel später verarbeitete. Wie vielleicht die aus dieser einen Nacht.

Es war im Sommer 1942. Was in dieser Nacht genau passierte weiß wahrscheinlich kein Mensch mehr genau, sind doch wenige Bücher über oder von ihr geschrieben worden. Aber Vitka war dort. Als ein Blitz aufleuchtete und ein Zug entgleiste. Sie hatte die Granate geworfen. Es war der erste Anschlag einer Gruppe jüdischer Menschen, die sich nicht kampflös ergeben, sondern eine Antwort des bewaffneten Widerstands gegen Mord und Vernichtung geben wollten. Wie unzählige andere.

Am 27. Januar 1945 wurde nach christlicher Zeitrechnung Auschwitz befreit. Seitdem wird jährlich den Opfern einer Zeit des Mordens gedacht, die wahlweise Shoah, Holocaust, Porajmos und wahrscheinlich noch unter anderen Namen bekannt ist. Unsere Trauer braucht Raum, unser immenser Verlust und unser Mitgefühl mit denen, die Gleiches erlebten die Möglichkeit, wahrgenommen, ausgedrückt und nicht versteckt zu werden. Aber an diesem wie vielen anderen Tagen schwingt etwas Bevormundendes, geradezu Gönnerhaftes mit.

Wer als jüdischer Mensch in eine nicht-jüdische deutsche Schule ging kennt sie alle, die Zahlen, die Gesetze, die Daten wann welche Inhaftierten aus welchen Lagern, gleich wie sie hießen oder was sie waren, befreit wurden. Befreit ... als wäre unsere Rolle in der Welt, zumindest bis zur Gründung Israels, eine rein passive, die, wenn sie nicht gerade lustige Lieder in kleinen, urigen Shtetln sang, Pogrom nach Pogrom einfach über sich erduldet und jetzt endlich von guten Menschen erlöst wurden. Und es stimmt, es waren aller Voraussicht nach zu wenige, um sich dem deutschen und verbündeten Morden wirklich entgegensetzen zu können. Aber das heißt doch längst nicht, dass nichts versucht wurde.



Da waren die Aufstände in Auschwitz, Sobibór und Treblinka. In Warschau, Białystok und Vilna. Da waren die unzähligen Widerstandsgruppen von den Wäldern in Frankreich bis Russland, die Menschen, die in allen Armeen der Alliierten kämpften. Selbst in Deutschland war die jüdische Geschichte keineswegs bloss passiv.

Der Raum, den mir dieser Text gibt, ist zu klein, um die Geschichte des jüdischen Kampfes gegen Ausrottung zu beschreiben, zieht sich dieser Kampf doch von Anbeginn unserer Geschichte bis heute durch. Aber ich will meinen Beitrag leisten. Denn es ist einer, den wir dennoch nie vergessen und nie zulassen dürfen, dass er in der Geschichte unserer Gemeinschaft verschwindet. Uns zuliebe, als Säule der Zuversicht, der Hoffnung und Lebensfreude. Und den Mordenden als Mahnung, dass wir uns niemals ergeben haben und auch nicht werden.

Die Aufstände in den Vernichtungslagern mögen nicht immer zur Flucht geholfen haben. Aber sie flösten den Wachen und der SS genug Respekt vor den vermeintlich passiven Opfern ein, als dass ihre Taten nicht unbeantwortet bleiben würden. Eine Antwort, die auch Vitka gab als sie 1945 nach langen Kämpfen als Befreierin nach Vilna kam. Wie auch Rozka, Chaika, Hanah, Isabella und tausende andere. Mögen auch ihre Namen uns ein Segen sein.



 © blickpixel @pixabay (M)

## A WORD ABOUT REMEMBRANCE

 Naomi Bielicki

*A silent night. Hearts cold as ice, numbed by a frost that would have felled any person with a similar story. A young woman looks up into a clear sky littered with stars. But it is far from home where she now is, having left behind her parents, her childhood home. She had hoped in vain to escape the terror of Germans invading her home, like so many others. But it wouldn't let her be, instead following and persecuting her to wherever she was. She survived. Later, having emigrated to Israel, she would as a psychiatrist try and heal wounds of war and murder. Wounds which she herself only processed long after what had happened. Wounds like maybe those she suffered on this night.*

*It was in the summer of 1942. There is probably no one left who knows exactly what happened. Few books have been written by or about her. But Vitka was there. She was there when a flash of light appeared, when a train derailed. She had thrown the grenade. It was the first act of sabotage by a group of Jews that would rather answer murder and extermination with armed resistance than to give in peacefully.*

*On the 27th of January 1945, according to the Christian calendar, Auschwitz was liberated. Since then there have been annual acts and services of remembrance towards those butchered during what is called Shoah, Porajmos, Holocaust and probably many other names. Our pain and sorrow demand space, so do our empathy and solidarity with those who suffered equally. It needs to be acknowledged and allowed to be expressed instead of being hidden away. But like all these days there is a lingering feeling of being patronised.*

Any Jew who went to a German non-Jewish school knows all the numbers, dates and laws about how we as a group were persecuted and butchered. Or how who was liberated out of the numerous camps - whatever their names and purposes. Liberated ... as if all we were was a passive people, at least until the founding of Israel, who in their quaint little shtetls made funny music while patiently letting pogrom after pogrom just happen around us. At least until some good people liberated us from history's cycle. It is true, we were likely too few to stop the Germans and their allied murderers by ourselves. But that doesn't mean we tried.

In Auschwitz, Sobibór, Treblinka, Warsaw, Białystok and Vilna Jews resisted. In the woods, all the way from France to Russia, as partisans Jews resisted. In every allied force as soldiers Jews resisted. Even in Germany itself the Jewish history was all but passive.

This text will never give me enough space to detail the history of the Jewish resistance against our extermination. After all, it has its roots in the beginning of our history and has left its marks ever since. But I still want to help keep it alive. Because it is a history that we should never forget, lest it be purged from the memory of our community. For our sake as pillar of hope, faith and the simple joy of living. But also for the murderers as warning. For never have the Jewish people just surrendered themselves to whatever fate its butchers had in mind for it.

The uprisings in the extermination camps might not always have helped others escape. But they made the guards and the SS wary and fearful of those they thought passive. Reminded them that their acts would not go unanswered. It was such an answer that Vitka gave as in 1945 she and other Jewish fighters came into Vilna as liberators. Just as Rock, Chaka, Hanah, Isabella and thousands of others did.

May their names too be a blessing to us.

*Die Wirklichkeit ist, dass man die Welt nicht retten kann und dass es auch nicht nötig ist. Die Welt ist weder gut noch böse, und das liegt nicht in ihrer Natur. Die Welt ist, was sie ist; das ist ihre Größe. Und der Mensch muss sein, wie er ist. Er muss wirklich sein: der Sohn des Sturms, der Sohn der Freude, der Sohn des Friedens; ein Mensch vom Berg, der auch von den Meeren ist. Die Welt braucht nicht gerettet zu werden. Was gerettet werden muss, ist die Menschheit in uns.*

Abraham Joshua Heschel

## IN EIGENER SACHE | INTERNA

The JEWSLETTER is always looking for contributors. Designing, compiling, distributing, writing, translating... We are looking forward to new ideas, you impulses or suggestions for improvement.  
Contact us at @ [jewsletter@jk-dresden.de](mailto:jewsletter@jk-dresden.de).

Der JEWSLETTER ist immer auf der Suche nach Mitwirkenden. Entwerfen, zusammenstellen, verteilen, schreiben, übersetzen... Wir freuen uns über neue Ideen, Deine Impulse oder Verbesserungsvorschläge.

Melde Dich bei @ [jewsletter@jk-dresden.de](mailto:jewsletter@jk-dresden.de).

## HINWEISE

- 🌐 Fotos teilweise unsplash.com 📄
- 🌐 Icons icons8.de 📄
- 🌐 PDF mit canva.com 📄
- 🌐 Übersetzung teils mit deepl.com 📄
- 🌐 Zeiten mit hebc.al.com 📄
- 🌐 Karten mit Google MyMaps 📍

- 🌐 Landespräventionsrat Sachsen
- 🌐 Stiftung Zusammen Wachsen
- 🌐 Landeshauptstadt Dresden
- 🌐 Migwan Basel

## KOOPERATIONEN

Die Jüdische Kultusgemeinde Dresden ist Mitglied bei, Kooperationspartner von und/oder assoziiert mit

- 🌐 Gefilte Fest Dresden e.V. 🌐 Besht Yeshiva Dresden gGmbH
- 🌐 ehrensache.jetzt - Ehrenamt verbindet Sachsen
- 🌐 Verein Neuer Hafen e.V. - Chancen für Chancenlose
- 🌐 Bündnis gegen Antisemitismus in Dresden & Ostsachsen
- 🌐 Studentenrat der TU Dresden Besht Berlin
- 🌐 Bürgerstiftung Dresden 🌐 Hatikva e.V.
- 🌐 Volkshochschule Dresden 🌐 RAA Sachsen
- 🌐 Jüdische Gedenkwoche Görlitz/Zgorzelec
- 🌐 Beth Etz Chaim e.V. Leipzig 🌐 LHP Dresden
- 🌐 Herz statt Hetze e.V. 🌐 House of Resources Dresden+
- 🌐 ccld.foundation 🌐 Hanse 3 e.V.

DONATE → IBAN DE51 100 100 10 80 73 111 37 ← SPENDEN

## IMPRESSUM Jüdische Kultusgemeinde Dresden e.V.

- 📍 Eisenbahnstr. 1, 01097 Dresden
- @ [jewsletter@jk-dresden.de](mailto:jewsletter@jk-dresden.de)
- 🌐 [juedische-gemeinde-dresden.de](http://juedische-gemeinde-dresden.de)
- @ Vorstand: M. Barnett, A. Gosfield, D. Lamberger
- @ V.i.S.d.P: Dr. K. Lautenschläger
- @ Halachische Aufsicht: Rabbi A. Weingarten

- 📄 JEWSLETTER abonnieren
- 💖 Spenden
- 📄 JKD-Mitglied werden
- 📷 /juedische\_gemeinde\_dresden
- 🐦 /judischedresden
- 📘 /JudischeKultusgemeindeDresden